



Abend-

Zeitung.

195.

Freitag, am 15. August 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Zb. Winkler (Zb. Helt).

### Die Basilica des heil. Paulus außer den Mauern Roms.

In Einer Rücksicht wenigstens ist die ewige Roma noch die Hauptstadt, ja der Stern im Auge des ganzen gebildeten Europa's. Und in dieser Rücksicht weckt die Feuerbrunst, welche vor vier Wochen die ehrwürdige Basilica des heil. Paulus in einen Trümmerhaufen verwandelte, als eine öffentliche Calamität die Wehklagen aller Gebildeten. Noch sind uns die ausführlichen Berichte darüber nicht zugekommen. Da aber jene Feuerbrunst in diesem Augenblick den Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung macht: so schien es zweckmäßig, die Leser unserer Abendzeitung, die nicht selbst in Rom waren und doch oft ihr Dahin! ausrufen, in aller Kürze auf das aufmerksam zu machen, was, nachdem es mehr als Einem Jahrtausende getrotzt hatte, dort in wenig verhängnißvollen Stunden auf immer zu Schutt und Asche wurde. Ein sehr geachteter Kunstkennner und Bewohner unserer Stadt, der zwei Mal in Rom war und jenen Tempel mitten in der Verödung und Versumpfung der Campagna oft besuchte, hat uns mit beifolgendem Aufsatz erfreuet. Zoega pflegte zu sagen, daß er in den Kreuzgängen des daran stoßenden Klosters, in den Bruchstücken alter Inschrifttafeln und Sarkophage, (womit der Fußboden, der mit 5 Schiffen in der Länge und 2 Schiffen in der Breite die ganz alte Basilicaform mit der Tribune

und Chalcedika noch völlig darstellenden Basilica besetzt war) und in dem hier wundersam zusammengedachten Säulenmagazin (worunter der schönsten griechischen aus Cipollin oder pentelischem Marmor der Preis vor allen noch vorhandenen zuerkannt wurde) alle Uebergangsschattirungen vom Prunkgeschmack der alten Roma zum Theodosianischen und neu-byzantinischen Styl am ergiebigsten beisammen finde. Für die Geschichte des Verfalls der Skulptur und die ältesten Ueberlieferungen des christlichen Kirchenstils waren die Bildwerke an der bronzenen Hauptpforte, die nach byzantinischen Vorbildern im Jahre 1070 gearbeitet worden, von entschiedenem Werth, und wir müssen es nun dem rastlosen Sammlerfleiß des wackern Seroux d'Agincourt doppelt Dank wissen, daß er sie in seinem (so eben mit der 21sten Lieferung vollendeten) Hauptwerke auf 8 Kupfertafeln genau darstellte \*). — Ueber die Bildnisse der Päpste von Petrus bis auf unsere Zeit im mittelften Schiff ist von jeher viel gekrittelt und gespottet worden. Man vergesse nur nicht, daß, wie die geistreiche und gemüthvolle Beschauerin dieser Kirche in

\*) S. D'Agincourt Histoire de l'art par les monuments, Sculpture pl. XIII—XX, mit den interessanten Erklärungen dazu, theils in den kurzen Erläuterungen, theils in der fortlaufenden Geschichte am Ende. Vergl. v. d. Hagen: Briefe in die Heimath IV, 159 ff. und v. Adelung Ueber die Korsunschen Thüren von Nowgorod, p. 156.

ihrem Tagebuche vom 2. Januar 1805 bemerkt \*) der bösen Luft wegen sich hier kein gutes Delgemälde erhalten konnte. Indes hat diese in ihrer Art einzige Pinakothek dennoch für einen der gewissenhaftesten Forscher in der Geschichte recht willkommene Beiträge geliefert. Denn der preiswürdige Geschichtschreiber der Hohenstaufen, Herr v. Raumer, — sein Werk wird zu Ostern 1824 in allen Händen seyn — hat für die Erläuterungskupfer hier allein einige ächte Portraits von gleichzeitigen Päpsten aufgefunden, die sonst nirgends in Rom anzutreffen waren. — Ein geringer, aber doch immer einiger Trost ist es für die Freunde des profanen und kirchlichen Alterthums, daß erst vor wenigen Jahren in Rom selbst ein Hauptwerk über diese Basilica \*\*) erschienen und dadurch der großen architektonischen Leiche ein dauernder typographischer Leichenstein gesetzt worden ist.

Böttiger.

Trauerrede bei der Asche San Paolo.

„Die Basilica St. Paul liegt in Asche! — Von Mund zu Mund geht diese Trauerbotschaft und der Freund des Alterthums, wie der Anhänger des apostolischen Glaubens, erwartet mit Bangen die näheren Nachrichten über diesen Unglücksfall. Jener beklagt die prächtigen Säulen vom köstlichsten Marmor und Granit, wovon mehrere das Mausoleum des Hadrian schmückten und Pfeiler eines der ältesten Gotteshäuser wurden, über welchen nun das brennende Gebälke zusammenbrach; für ihn sind jene Grabinschriften und Ornamente verloren, welche dieser Basilica als Fußboden dienten und von dem Baue Constantins des Großen ragen nur noch Pfeiler und Mauern, ein Anblick des Jammers, empor. Der Anhänger des Christenthums, welchen Bekenntnisses er auch sey, sieht mit Schmerz auf des Glaubenshelden Pauls Ruhestätte, einen ungeheueren schwarzen Grabeshügel von Kohlen, Asche, Trümmern aufgebäuft. Jene ehrwürdigen Bilder der Andacht, so wie die an drittehalbhundert Bilder der Päpste, sind ein Raub der Flammen geworden.

\*) Eliza v. d. Mecke Tagebuch, Th. II. S. 211. Niemand wird, ohne von tiefer Rührung ergriffen zu seyn, die herrliche Stelle, die sich anfängt: „In dieser Kirche wandelte einst Michel Angelo“, noch einmal sich zurückrufen.

\*\*) Della Basilica di San Paolo, opera di Nicola Maria Nicolai, Roma 1815 in Fol. mit Grund- und Aufsichten und andern erläuternden Kupfern. Vergl. D. P a s e Nachweisungen für Reisende in Italien, S. 96 ff.

Bei einem Ereigniß, wo die Elemente eine Uebermacht und Schonungslosigkeit dessen, was dem Menschen ehrwürdig ist, zu beweisen scheinen, drängt sich uns immer die Betrachtung auf, daß noch etwas Höheres sey, als die bebende Erde, welche die festesten Mauern stürzt, und die verzehrende Flamme; denn die Elemente, welche rücksichtslos, unaufhaltsam, scheinbar zerstörend einem Naturgesetze folgen, setzen einen Geist voraus, in welchem das Gesetz begründet ist und dann erscheint uns eine brennende Basilica nur als eine hohe Opferflamme und jenes an Grausen grenzende Staunen des Menschen bei einer Feuersbrunst, Erdbeben und Ungewitter verklärt sich zum erhabenen Gefühl der Ehrfurcht.

Es ist vielleicht hier am rechten Orte, an die Geschichte dieses christlichen Denkmals und ihrer Kunstschätze in Zusammenhang und Kürze zu erinnern, um den ganzen Verlust zu überschauen und die Größe desselben zu fühlen.

Die Basilica des heil. Paulus erbaute Constantin der Große, welcher das Christenthum für immer von den Verfolgungen der Heiden rettete, auf Antrieb des heil. Sylvester, ungefähr im Jahre 324 unserer Zeitrechnung, an dem Orte, wo die Gebeine dieses Heiligen ruhten, in den Ländereien, welche einer edlen Römerin Lucina gehörten. Dieses Gebäude lag südwestlich vor Rom, eine Miglie von der Pyramide des Cajus Cestius. Zu diesem Baue wurden die kostbarsten Säulen von Tempeln, Pallästen und Grabmälern genommen und so vier Colonnaden gebildet, wovon jede 20 Säulen erhielt. Zu den beiden Mittelreihen wählte man die höchsten aus, wovon vier und zwanzig, 36 Fuß hoch, von corinthischer Ordnung sind. Den andern Säulen wurden mit unter fremdartige Bruchstücke zugesügt, um sie von gleicher Höhe zu machen.

Die beiden folgenden Säulenreihen sind niedriger und zwischen diesen und den Mauern des Gebäudes laufen noch zwei Gänge hin, so daß das ganze Schiff der Kirche auf fünf Gängen bestand.

Das Chor der Kirche wurde von vier prächtigen Säulen, auf welchen Bogen ruhten, getragen. Zwei von diesen haben eine Höhe von 48 Fuß. Dieß Chor, welches ein Kreuz gegen das Schiff bildet, ist in der Mitte durch eine Säulendreie von 3 Säulen getheilt, wovon sieben aus dem trefflichsten Granit gehauen sind und eine vom kostbarsten Cipollino gearbeitet ist.

Diesen Reichthum an kostbarem Marmor verdankt sie nicht allein Constantin dem Großen; Kaiser Theodosius erweiterte den Bau im Jahre 388 und Honorius vollendete ihn 395. Auch Eudoxia, Tochter des Theodosius und Gemahlin Valentin III, vergrößerten und schmückten das Gebäude. Ein Erdbeben zertrümmerte zum Theil diesen prächtigen Bau. Ungefähr im Jahre 795 stellte Leo III. die Basilica wieder her und eine folgende Ausbesserung wurde von Eugenius IV. 1425 vorgenommen, welcher damals noch Cardinal unter Martin V. war. An dem Boden, welcher nach dem Schiffe hin sich zeigt, war eine wegen ihres Alters geschätzte Mosaik, in welcher der Erlöser und die 24 Aeltesten der Offenbarung vorgestellt waren. Es wurde dieses Bild 440 unter Leo dem Großen von der frommen Placidia, Schwester des Kaisers Arcadius, ausgeführt.

Im Schiff über den Säulenreihen waren die Bildnisse aller Päpste angebracht, und über diesen von Peter Cavallini, einem Schüler des Giotto, welcher um 1364 lebte, Scenen aus dem alten Testament gemalt. Dieser Künstler war so vortrefflich im Ausdruck des Gemüths durch Mienen und Gebärden, daß dadurch die geheiligte Sage veranlaßt wurde, das von ihm plastisch gearbeitete Crucifix, welches sich in der Paulskirche in einer Kapelle rechter Hand des Hauptaltars befand, habe mit der heiligen Brigitta gesprochen. Ist es doch noch jetzt von einem seelenvollen Bilde gewöhnlich zu sagen, es sey sprechend, und so entstand vielleicht die fromme Ausdeutung dieser poetischen Redensart. In dem war dieses Crucifix einer der verehrtesten Gegenstände dieser Basilica, wie denn auch wirklich Cavallini's Werke, auch ihres Meisters wegen, abgesehen vom Kunstwerth, als Reliquien verehrt zu werden verdienen. Denn die Geschichte rühmt ihn als einen frommen und gegen Hülfbedürftige besonders wohlthätigen Mann. Cavallini's Malereien in der Paulskirche hatten durch Feuchtigkeit und noch mehr durch Ausbesserer gelitten.

Der von unten offen auf den Mauern ruhende Dachstuhl und das Gebälke gaben dem Innern der Kirche ein zwar unvollendetes, fast rohes, aber malerisches und ungewöhnliches Ansehn. Es ging die Sage, jenes Gebälke und der äußerst kunstreiche Dachstuhl sey von Eederholz gewesen. Dieser Dachstuhl war das Vorbild aller weiten Sprengwerke und wurde von Brückenbauern sehr oft nachgeahmt.

An der äußern Fassade befand sich ein Mosaikbild, welches seine Entstehung ebenfalls Cavallini verdankte. Es hatte sehr gelitten und diese Siebels Ansicht der Basilica war überhaupt durch einen höchst modernen Porticus verunstaltet worden, den Benedict XIII. 1725 anbauen ließ. Unter diesem Porticus befanden sich die berühmten Thüren von Bronze, welche Pantaleone Castelli, Consul in Rom, 1070 auf seine Kosten aus Constantinopel kommen ließ. Auch befand sich daselbst eine heilige Pforte, welche aller 25 Jahre einmal geöffnet wurde.

Nah bei diesem Porticus auf dem Kirchhofe war ein dadurch berühmter Sarkophag, daß auf demselben christliche und mythologische Bilder bei einander vorkamen.

Das an die Basilica stoßende Kloster war fast aller Merkwürdigkeiten beraubt und wegen der schlimmen Luft in jener Gegend von den Mönchen verlassen worden. Nur der uralte Kreuzgang, welcher auf gewundenen, mit Mosaik ausgelegten Säulen ruht, schirmte alte Grabschriften, welche in der Gegend ausgegraben worden waren. Unter diesen Denkmälern befand sich auch ein wohl erhaltenes consularisches Grabmal.

In der Revolution hatte die Basilica sehr gelitten, das Blei war von den Dächern und sogar von den Bronzthüren waren viele Rosetten gestohlen worden.

Alles dieß ließ der jetzige ehrwürdige Papst wieder herstellen und da dieß nur langsam gehen konnte, so entstand wohl die Unvorsichtigkeit des Dachdeckers, der diesen beklagenswerthen Brand verschuldet hat, auch noch während der Restauration dieses nun vernichteten Tempels."

— -- dt.

### Die Wolken.

Ueber Thälern, über Hügeln  
Schweben wir mit leichten Flügeln,  
Sehen Freude, sehen Schmerz;  
Manchen Sinn, in Lust zerfloßen,  
Manchen freudigen Genossen,  
Manches hart beschwerte Herz.

Saget nicht, die Ihr in Thränen  
Ausströmt Euer schmerzlich Sehnen,  
Duldet in der Erdennacht;  
Ueber uns da ist es heiter,  
Keine Thräne fließet weiter,  
Wo die ew'ge Liebe lacht.

S. W. Schiefler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

(Fortsetzung.)

Was die Schauspieler betrifft, so bewirken sie gerade das Gegentheil von dem, was sie beachteten, sie machten sich lächerlich. Holtei wird dem Bernehmen nach zu uns nach Wien kommen. Wir wünschen ihm Glück, wie Jedem, dem es vergönnt ist, in Wiens friedlichen Mauern zu hausen. — Herr Ferrmann gab seither 6 Rollen. Den Franz Moor mußte er wiederholen. Als Rudolph in Hedwig gefiel er, gab den Faust zwei Mal in einzelnen Momenten besser nuancirt, als wir ihn bisher sahen, und wußte auch die schwere, undankbare Rolle des Soliman im Triny mit Ziel und Maasse durchzuführen.

Vom 1. bis 4. Juli. Das Theater a. d. Wien erfreut sich einer neuen Veränderung in Hinsicht auf die Leitung desselben. Herr Wilhelm Vogl, der bisher das Secretariat dieser Bühne verwaltete, hat nun die unbeschränkte Direction (vorerst auf ein halbes Jahr) übernommen. Der Pächter Barbaja giebt ihm monatlich 6000 Fl. Zuschuß. Das Erste, was der bühenkundige Mann einleitete, war die vollständige Trennung des Personals des Theaters a. d. Wien von jenem des Kärnthnerthor-Theaters. Dadurch wurden früher stete Reibungen u. Störungen hervorgebracht, welche jetzt vermieden seyn werden. Lieber Wenigeres besitzen, aber das, was man besitzt, mit Gewisheit. Auch die Eintrittsreise hat Herr Vogl herabgesetzt und ein Abonnement eröffnet. Die Oper ist freilich gänzlich in's Kärnthnerthor-Theater verlegt, aber immer besser keine Operisten haben, als sie bezahlen müssen, ohne sie gebrauchen zu können. (Ihre Gage stand nämlich früher auf dem Etat des Theaters an der Wien, ihre Dienstleistung aber hatte im Kärnthnerthortheater Statt). Läßt man Herrn Vogl vollkommen freie Hand, so wird er es bei halbwege günstigen Umständen vielleicht bald zeigen, daß er das Unmögliche möglich machen, nämlich den gesunkenen Engel dieser Bühne wieder in's Licht erheben könne. — Herr Ferrmann fuhr in seinen Gastrollen fort. Er gab den Franz Moor zum dritten Male. Er erschien als Gottlieb Kooke in Partbeienwuth, Strömborst in der Waise aus Gens, Roderich im Leben ein Traum und veranlaßte so dieser Bühne ein Repertoire, wie wir es in diesem Theater schon lange nicht hatten. Schon dieses verdient Dank. Die Direction will den Gastspieler engagiren.

Am 5. und 6. Juli. Endlich erschien Wolff's Preciosa mit E. M. v. Weber's Musik. Es ist das erste neue Stück, welches unter Vogl's Direction vom Stapel lief und verdient als ein leiser Uebergang vom rohen Spektakelstücke zum poetischen Fantasiemalder doppelten Dank. Die Musik sprach allgemein an. Die Ouverture mußte wiederholt wer-

den, ungeachtet einige Zierengel in den Parterreslogen, die lieber der Venus vulgivaga, als der Musa huldigen, ein Nego zischten. Ein Gleiches wiederfuhr der Romanze im zweiten Akte. Die schönen Verse und die liebliche Musik sprachen allgemein an. Ule. Schröder, obschon noch viel zu schwach für die Hauptrolle, griff dennoch durch und wurde von dem nachsichtigen, aufmunternden Publikum vorgerufen. Herr Spitzeder, immer fleißig und jeder Rolle eine wirksame Seite abgewinnend, ohne der Wahrheit und Richtigkeit Schaden zu thun, gab den Pedro mit komischem Ernste. Die Worte: „Seit der großen Retirade“, gewannen in seinem Munde bei jeder Wiederholung neuen Reiz. — An demselben Tage wurde im Theater in der Leopoldstadt ein neues Seitenstück zur Aline: Die Wiener in Bagdad betitelt, und in der Josephstadt eine neue Durchführung der Idee von Bäuerle's: „Wien, Paris, London und Constantinopel“ unter dem Titel: Ueberall ist's gut, aber zu Hause ist es am besten, oder: Oesterreich, Frankreich, England und Türkei, beide Stücke von Meisl, gegeben. Das heißt ich doch sich zu einem gewaltigen Satz auf die Hinterbeine stellen. Herr Meisl schlug zwar nicht über, allein schwerlich wird er so weit springen, als sein Vorgänger von demselben Standpunkte aus. Beide Stücke gefielen, ohne jedoch großen Vortheil für die Kassen hoffen zu lassen.

Vom 7. bis 10. Juli. Herr Pablache gab zu seiner freien Einnahme den Barbiero di Seviglia — — —. Fast hätte ich der neuen Oper (?): Abufar, ossia la famiglia Araba vergessen, hätte ich nicht die Abgereiseten in der Wiener Zeitung, und unter ihnen deren Compositur, Hrn. Caraffa, gelesen. Die Glieder dieser neuen Musiknummernsammlung, die bald mit dem Fidelio, bald mit dem Freischützen, bald mit Rossini's großer Kinderschaar verschwägert scheinen, bilden eine wahre famiglia, (nicht araba), sondern Turca. Man war gegen diese Familie gastfreundlich. — Ein neues Ballet: Rinaldo d'Asti, fand allgemeinen Beifall. Es gab unserm Komiker Cavarola Gelegenheit, sich loszulassen.

Vom 11. bis 14. Juli. Heute gab Hr. Ferrmann als letzte Gastrolle zum zweiten Male den König Lear, in welchem er gestern drei Mal gerufen wurde. — Er gedenkt, dem Bernehmen nach, über ein Jahr Wien, wo er so liebreich empfangen wurde, wieder zu besuchen. — Die Sauer- und Leidesdorf'sche Musik-Handlung kündigt eine Prachtausgabe der sämmtlichen Rossinischen Opern an. In der Affiche wird ächt Goliathisch auf die Antirossinianer losgepaukt und eine völlige Abhandlung über moderne Musik gehalten. Was man doch Alles thut, um seine Kraftansichten unter's Volk zu bringen! Wie geschickt man doch die Regungen der auri sacra fames durch eine Miene von Wichtigkeit zu verläugnen sucht!! —

Anzeige.

Die Tollköpfe, oder die Pulvertonne, Lustspiel mit Gesang in einem Aufzuge, und Die Tanz- und Reitkunde, Posse in einem Akte,

beide frei nach dem Französischen von Georg Harrys bearbeitet, sind mir vom Uebertrager zur Befsendung in Abschrift an die Bühnen zugestellt worden, und es können die Directionen derselben sich daher beßhalb an mich wenden.

Dresden, am 12. August 1823.

Theodor Hell,